

# UNIVERSITÄTSZEITUNG

ORGAN DER SED-PARTIELEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

Nummer 13

Leipzig, den 15. Mai 1959

Preis 15 Pf

## 2. Vertrauensleute-Vollversammlung:

# Alle Kollegen sollen zu Wort kommen

### Perspektivplandiskussion darf nicht Angelegenheit der Gewerkschaftsleitungen bleiben - Bei AGL- und FGL-Wahlen Versäumtes nachholen!

Am Dienstag nachmittag kamen in der Aula der ABF die Vertrauensleute der Gewerkschaftsorganisation der Universität zu ihrer 2. Vollversammlung zusammen. Zwei Probleme standen im wesentlichen zur Debatte: Erstens die Auswertung der Gewerkschaftswahlen in den über 300 Gewerkschaftsgruppen unserer Universität, und zweitens die Auswahl der Kandidaten für die Universitäts-Gewerkschaftsleitung. Kollege Günter Neumann, stellvertretender Vorsitzender der FGL, stellte in seinem Referat fest, daß die Gewerkschaftswahlen bewiesen haben, wie immer mehr Kollegen den engen Zusammenhang zwischen der eigenen Arbeit und die Sicherung des Friedens erkennen und um die Erreichung hoher fachlicher Leistungen ringen.

In zahlreichen Gewerkschaftsgruppen wurden die Wahlen zu Beratungen über die Verbesserung der Arbeit, in denen die Kollegen die neuen Ziele festlegten. Die Phytopathologen (Landwirtschaftliche Fakultät) erörterten z. B. die Weiterbildung der Absolventen und besaßen, eine Winterschulung zu organisieren. Kollegen der Hautklinik nahmen sich vor, eine Arbeitsberatung mit Kollegen anderer Gewerkschaften zu organisieren, um ihnen Erfahrungen in der Arbeitsorganisation zu vermitteln. Viele ähnliche Beispiele lassen den Schluß zu, daß die Gewerkschaftsarbeit an der Universität bereits eine hohe Aktivität erreicht hat.

Kritisch stellt Kollege Neumann jedoch fest, daß der Grad der Gewerkschaftsarbeit gemessen an den Aufgaben, die den jetzt schon vorhandenen Möglichkeiten noch keineswegs befriedigend ist. So hat es die Gewerkschaft noch nicht verstanden, alle Universitätsangehörigen in die Diskussion und Ausarbeitung der Perspektivpläne einzubeziehen. Die Diskussion der Pläne stellt sich noch zu sehr in den Leitungen der Gruppen, die in den Auswahlgängen Aufgaben in Beschlüssen zu halten, um so konkrete Arbeitsschritte zu erhalten.

Zwei Aufgaben stehen jetzt vor der Gewerkschaftsorganisation an unserer Universität: Erstens kommt es darauf an, allen Universitätsangehörigen die auf der Genfer Außenministerkonferenz von Vertretern der Sowjetunion und unserer Republik dargelegten Wege zur Beilegung der von Westdeutschland bestehenden Kriegsgefahr zu erläutern. Zweitens muß die Gewerkschaftsarbeit

überall auf ein solches Niveau gehoben werden, daß sie die Aufgaben in Lehre, Forschung und Erziehung erfüllen hilft. Hierbei ist es wichtig, die Perspektivplandiskussion auf alle Universitätsangehörigen zu erweitern und zu exakten Beschlüssen zu führen. Die Gemeinschaftsarbeit muß überall gefördert werden. Die Diskussion der Perspektivpläne tritt nun in eine neue Etappe. Die Pläne werden jetzt in AGL- und FGL-Versammlungen beraten und beschlossen und dann zum Plan der Karl-Marx-Universität zusammengestellt.

Kollege Neumann appellierte im Namen der Universitäts-Gewerkschaftsleitung und der Vertrauensleute-Vollversammlung an alle Universitätsangehörigen, zu Ehren des 10. Jahrestages der DDR und der 50-Jahrfeier unserer Universität hohe wissenschaftliche Leistungen zu vollbringen und eine große Masseninitiative für gute Taten für den Sozialismus zu entwickeln.

In der sich anschließenden Diskussion sprachen 14 Kollegen, vor allem Vertrauensleute aus den naturwissenschaftlichen Fakultäten. Die Kollegen bewiesen an vielen Beispielen, daß die Gewerkschaft überall dort an Autorität gewinnt, wo sie sich konkret an der Lösung der fachlichen Aufgaben beteiligt. Von besonderer Bedeutung waren die Ausführungen von Prorektor Dr. Horst Möhle. Als Ursache für den Verzögerungsstand nannte er bei der Perspektivplandiskussion nannte Genosse Möhle das Versäumnis, daß noch nicht mit allen Angehörigen der Fakultäten und Institute die Aufgaben diskutiert und so mannigfaltige Vorschläge zu ihrer Lösung gewonnen werden. Genosse Möhle forderte die Gewerkschaftsfunktionäre auf, keine Geringschätzung der Meinung der Kollegen zu dulden.

Die Versammlung beschloß einen Aufruf an alle Universitätsangehörigen, hohe Leistungen im Jubiläumjahr zu vollbringen und das sich überall entwickelnde Neue zu unterstützen. Ueber die Liste der Kandidaten für die Universitäts-Gewerkschaftsleitung, die von den Vertrauensleuten aufgestellt wurde, berichten wir später.

### Hohe Ehrung für Prof. D. Fuchs

Präsident Wilhelm Pieck verlieh Prof. Fuchs anlässlich seines 85. Geburtstages in Anerkennung seiner großen Verdienste im Kampf um den Frieden den Vaterländischen Verdienstorden in Gold. Die hohe Auszeichnung wurde Prof. Fuchs in einer Festveranstaltung des Senats unserer Universität überreicht. Zahlreiche Institutionen und Angehörige der Universität übermittelten ihm Jubiläum gratulanten. Auch das Kollegium der „Universitätzeitung“ wünscht Prof. D. Fuchs noch viele Jahre Gesundheit und Schaffenskraft.

### Auf den Geburtstagstisch der Republik

Der Frauenausschuß der Arbeiter- und Lehrlingen-Fakultät hat alle Kolleginnen eingeladen, Angestellte und Reinigungskräfte der ABF aufgerufen, anlässlich des bevorstehenden zehnjährigen Jahrestages unserer Republik zehn Aufbaustunden am Bauobjekt der Frauen zu leisten. Daraufhin verpflichteten sich alle Kolleginnen der Fachgruppe Geschichte-Gewerkschaftswissenschaft der ABF, an dieser Zehnstundenbewegung der Frauen teilzunehmen. Wir hoffen, daß die Kolleginnen der anderen Fachgruppen ebenfalls diese Bewegung unterstützen und sich zehn Aufbaustunden verpflichten.



Auch an der Medizinischen Fakultät wird in diesen Tagen der Perspektivplan diskutiert und ausgearbeitet. Es geht darum, alle Kräfte rationell einzusetzen und neue Wege zu finden, damit der Aufbau des sozialistischen Gesundheitswesens bestmögliche Unterstützung erfährt. Unsere Medizinische Fakultät muß gleichzeitig zur vorbildlichen Ausbildungsstätte für ganz Deutschland werden, Anziehungspunkt für Wissenschaftler und Studenten aller Kontinente. Unser Bild: Dekan Prof. Dr. Uebermuth im Gespräch mit Dr. Ohiaeri, der an unserer Universität studierte und promovierte.

Von Genf — das brachten kürzlich einige Studenten der Wifa zum Ausdruck — erwarten sie keine positiven Ergebnisse, man solle seine Hoffnungen nicht allzu hoch stecken. Sie erinnern sich möglicherweise dabei an eine Reihe nur wenig fruchtbringender Ost-West-Konferenzen, aber wir möchten hier einiges zu denken geben.

Auf der Genfer Außenministerkonferenz des Jahres 1955, die sich unter anderem mit der Deutschlandfrage befaßte, schlug der damalige sowjetische Außenminister vor, Ministerpräsident Otto Grotewohl und Bundeskanzler Adenauer oder bevollmächtigte Vertreter beider deutscher Regierungen zu den Verhandlungen hinzuzuziehen. Die Westmächte aber lehnten ab mit der Begründung: Wir erkennen die Existenz der DDR nicht an. Man darf es deshalb nun wohl als

### Wir alle sitzen mit am Verhandlungstisch

de-facto-Anerkennung unserer Republik werten, wenn am Montag Außenminister Dr. Lothar Bolz und die anderen Mitglieder unserer Delegation als gleichberechtigte Diskussionspartner im Konferenzsaal Platz nahmen, während hier 1955 nur Beobachter in Genf hatten.

Wenn sich auch gleich am ersten Tage von Breznev gekränkt im Hintergrund hielt und gegen die freie Meinungsäußerung deutscher Vertreter auf der Konferenz und gegen ihre vollwertige Teilnahme obstruierte, so doch vergeblich, und er isolierte damit nicht uns, sondern die Westmächte. Wir existieren, sind stärker geworden, unübersehbar. Wenn die Westmächte heute nicht mehr denn je als unvermeidlich gelten wollen, müssen sie sich ihre böswillige Ignoranz unserer nun zehnjährigen Republik verknappen, und das haben sie nun schon vom ersten Konferenztag an tun müssen. So begann die Konferenz also — trotz Breznev's Lamentieren — schon mit positiven Tatsachen, ein gutes Omen für den weiteren Verlauf.

Zwar haben die sieben Jahre eben erst begonnen, die der Welt den dauerhaften Frieden bringen werden, aber dennoch übt der Friedensfaktor Sozialismus, übt der Friedensfaktor DDR wie noch nie einen gewaltigen Einfluß auf das Denken und Verhalten der verschiedensten gesellschaftlichen Schichten und politischen Gruppierungen aus, und der Ruf nach einem Friedensvertrag mit Deutschland und nach Lösung der Berlinfrage ertönt heute aus ganz Deutschland und allen Ländern Europas, unüberhörbar.

Wir erwarten von der Genfer Außenministerkonferenz keine Wunder, keine plötzliche und vollkommene Lösung aller Fragen, aber mit berechtigtem Optimismus den Beginn eines Weges, welcher uns letztlich zum Friedensvertrag führt, der den deutschen Militarismus bündigt.

Aber wir wollen dies von der Genfer Außenministerkonferenz nicht nur erwarten, wir werden auch mit dafür sorgen, daß dieses Programm verwirklicht wird. Die Kraft, welche die seit jeher widerstrebenden Westmächte an den Verhandlungstisch drängte und sie dazu zwingt, auch mit den Vertretern unserer Republik zu verhandeln, ist unsere Kraft. Deshalb wird auch der weitere Verlauf der Konferenz wie aller darauffolgender Verhandlungen nicht zuletzt von uns bestimmt.

Nicht nur unsere Resolutionen sind unüberhörbar — unsere realen ökonomischen Erfolge und unser steigendes Ansehen in der Weltöffentlichkeit reden entscheidend mit. Unser Beitrag zu Genf ist klar: höchstes Niveau der Wissenschaft — der Wissenschaft, die dem Sozialismus dient.

Auf den Konferenztischen liegen auch die Forschungsergebnisse unserer Wissenschaftler; die Leistungen des medizinischen Personals das ein für ganz Deutschland vorbildliches Gesundheitswesen aufbaut; die Ergebnisse der Studenten — der künftigen sozialistischen Fachleute — beim Studium und bei der unmittelbaren Hilfe für den sozialistischen Aufbau. All das ist ein wesentliches Element unserer Autorität, die keiner mit einer Handbewegung wegnehmen kann. Diese Tatsachen zeugen von mehr als nur unserer Existenz, sie weisen uns als den zukunftssträchtigen, weil friedliebenden deutschen Staat aus.

Prof. Dr. Spiru

## Hört, hört!

### Aus Diskussionsreden auf der 2. Vertrauensleute-Vollversammlung

**Kollege Dr. Westhörer:** Bereits 1857 und auch 1958 erklärten sich zahlreiche Assistenten der Medizinischen Fakultät bereit, Patenschaften über Seminargruppen zu übernehmen. Wann will die FDJ-Leitung den Assistenten bestimmte Gruppen vorschlagen?

An der Universität existiert ein Nachweis aller wissenschaftlichen Bücher. Wäre es nicht angebracht, auch einen Nachweis über alle wissenschaftlichen Geräte zusammenzustellen, der für die Auslastung der Geräte und für rationelles Arbeiten von Nutzen sein könnte?

**Kollege Wujanz:** Alle Kollegen der neugebildeten Gewerkschaftsgruppe Innere Medizin der Veterinärmedizinischen Fakultät erklärten sich bereit, an der täglichen Neugestaltung einer Wandzeitung über die Genfer Außenministerkonferenz mitzuwirken.

**Kollege Schulze:** Die Zusammenarbeit zwischen staatlicher Leitung und Gewerkschaftsleitung im Botanischen Garten ist noch nicht so, wie sie sein müßte. Bei uns ist von Mitplanen und Mitregieren noch nicht viel zu merken.

**Kollege Marek:** Wir (Gewerkschaftsgruppe Bauabteilung) haben im Punkt 2 unseres Beschlusses stehen, daß wir die Aufsicht über Arbeiten von Universitätsangehörigen im Nationalen Aufbauwerk ablehnen müssen, da wir überlastet sind. Da Paragraph 4... jedoch vorschreibt, daß die Aufsichtspflicht von einem Fachmann zu übernehmen ist, muß der Stellenplan erweitert werden... (Bewegung im Saal, Zwischenruf: Das nehmt ihr in einen Beschluß auf? Andere Vorschläge habt ihr nicht?)

## Echtes Interesse für die Wissenschaft

### Überraschungen bei der ersten Vorlesung der Abendfakultät - Offene Universitätstüren am Sonntagvormittag?

In der Regel schreiben die Hörer über die erste Vorlesung. Diesmal sei es dem Lektor vergönnt, das zu tun. Es handelt sich nämlich nicht um eine einfache Vorlesung vor Direkt- oder Fernstudenten. Es handelt sich um die erste Vorlesung des Kollegs „Die volkdemokratische Revolution und der Aufbau des Sozialismus in den Ländern Ost- und Südeuropas“ vor Hörern und Hörerinnen unserer Abendfakultät.

Vieles überraschte. Vor allem die unerwartet hohe Zahl der Hörer. Dann ihre im allgemeinen hohe Qualifikation. Und nicht zuletzt ihr großes und echtes Interesse für den Gegenstand.

Die Hörer waren meist Vertreter der Volksbildung, darunter führende Geschichtslehrer unserer Ober-, Mittel- und Grundschulen. Es gab auch vereinzelt Funktionäre der Partei und Massenorganisationen und Angehörigen der Volksarmee.

Selbstkritisch soll hier gesagt werden: Niemand unter uns wußte vorher, wel-

che Art Hörer die Abendfakultät besuchen werden. Die erste Vorlesung konnte deshalb erst im letzten Augenblick differenziert auf diese Hörer abgestimmt werden. Darauf muß es aber stets ankommen: an die Hörer von vornherein differenziert heranzugehen.

Den zwei Stunden Vorlesung folgte eine Stunde Diskussion. Zuerst wurden uns zögernd und zage Fragen gestellt. Dann immer fester und zielgerichteter. Und dann kamen einige handfeste kritische Bemerkungen methodischer Natur. Die Quellen der Zitate mit allen „Koordinaten“ angeben und historische Daten nicht allzurasch verlesen, damit sie richtig notiert werden können. Es sind doch Lehrer, die ihr Wissen weitergeben wollen.

Diese erste Vorlesung mußte uns auch sonst nachdenklich stimmen und einige wichtige Fragen aufwerfen. Hier seien sie nur flüchtig vermerkt: Wir haben bisher den Wissensdurst und Bildungshunger der Menschen unterschätzt, die gegenwärtig nicht Angehörige der Uni-

versität sind. Eine richtige Wertung des Bildungshungers der Bevölkerung verpflichtet aber die Karl-Marx-Universität zu viel mehr als nur zu einer Abendfakultät. Diese muß jedenfalls der Breite und Tiefe nach ausgebaut werden. In der DDR gibt es Universitäten, die sonntags vormittags mit Erfolg allgemeinbildende populärwissenschaftliche Vorträge veranstalten. Wie wäre es, wenn wir ihrem Beispiel folgten? Wir haben die Kraft dazu, und die Hörer werden sicherlich nicht ausbleiben.

Alle Fakultäten und Institute unserer Universität arbeiten gegenwärtig an ihren Perspektivplänen. Unsere Perspektivpläne werden ihren Zweck verfehlen, wenn sie nicht in einem bedeutenden Maße dazu beitragen, die Karl-Marx-Universität zu verwandeln, deren Lehrkörper und Studenten sich voll auf der hohen Verantwortung bewußt sind, Wissen ins Volk auszustrahlen, ganz und gar Volksuniversität zu werden.